

Atommüll-Endlagerung:

Strahlende Aussichten



Von Henning Voß



Wäre das Thema nicht so ernst, es gäbe kaum ein besseres für eine Posse: Niemand weiß wohin mit dem Atommüll. Aber die Landesregierungen wissen, dass jeder vor allem seine eigene Haut retten muss. Sprich: Egal wo der Atommüll am Ende gelagert wird, mein schönes Bundesland kommt nicht infrage. Diesen Eindruck hinterlassen jedenfalls die Länderchefs. Dabei sind Egoismen gerade in dieser Frage fehl am Platz. Atomenergie wurde über Jahrzehnte gewollt und forciert - was ja in anderen Nationen nach wie vor der Fall ist. Und nun, seit der Katastrophe von Fukushima vor fünf Jahren, wird in Deutschland eben der Ausstieg gewollt und forciert. Doch unabhängig von einem Ende der Kern-Energie zwischen Flensburg und Rosenheim ist bei allem Für und Wider beim Thema Atomstrom ein Aspekt unbestritten: Die Frage der Endlagerung ist nach wie vor offen. Das zeigt auch der gestern vorgestellte Bericht der Endlager-Suchkommission. Dem Papier zufolge ist und bleibt die Standortsuche eines möglichen Endlagers schwierig. Kurz gesagt: Der Atommüll ist der teure Preis für den billigen Strom. Asse hin, Gorleben her: Ohne eine wirklich sichere Bleibe für die ausgedienten' Brennstäbe kann der Atommüll zu einem existenziellen Problem werden. Bei der Ausarbeitung einer Lösung sind landesfürstliche Eitelkeiten und wahlkampfaktisches Kalkül deplatziert. Ansonsten blühen strahlende Aussichten.